

jeder Hinsicht identisch mit dem Dioxypyrazinoanthrachinon von Scholl und Edlbacher (a. a. O.), der Oxalsäurediäthylester hat also, wie nach R. Meyer und A. Seeliger zu erwarten, auch hier unter Abgabe von Alkohol und nicht, wie Terres angenommen hatte, unter Abgabe von Wasser gewirkt. Die irrümlichen Angaben des letzteren sind dadurch zu erklären, daß die in seinem Präparat enthaltenen Beimengungen die Eigenschaften der reinen Verbindung vollkommen verdecken.

Experimentelles.

Eine Lösung von 1 g 1,2-Diaminoanthrachinon, das mir aus einem Geschenke der Elberfelder Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer u. Co. an Herrn Professor R. Scholl im Zustande größter Reinheit zur Verfügung stand, und 7.7 g Oxalsäurediäthylester in 160 cm^3 Eisessig wird 20 Stunden lang im Ölbad am Rückflußkühler zum Sieden erhitzt. Man erkennt die Beendigung der Kondensation daran, daß die anfangs violette Farbe der Lösung in ein dunkles Gelbgrün übergegangen ist.

Nachdem der Eisessig zum größten Teil abdestilliert ist, scheidet die Lösung das Reaktionsprodukt in dichten Nadelbüscheln in großer Menge ab. Man kocht beigemengte Oxalsäure mit Wasser heraus und erhält durch Umkrystallisieren aus Eisessig unter Zuhilfenahme von Tierkohle oder aus Nitrobenzol die von Scholl und Edlbacher beschriebenen goldglänzenden Nadeln oder Blättchen des 1, 2-Dioxypyrazinoanthrachinons mit allen diesem zukommenden Eigenschaften.

Der Körper beginnt bei 300° C. zu sublimieren und verkühlt, ohne zu schmelzen, bei etwa 370° C. Mit Natronlauge liefert er bei gewöhnlicher Temperatur sofort das von Scholl und Edlbacher beschriebene charakteristische rote Dinatriumsalz, was für die Hydroxylform spricht.

Die Mikroelementaranalysen bestätigten die völlige Gleichheit der beiden Produkte.